

Es gibt zu lesen:



Ist St. Pauli noch zu retten



Protest lohnt sich (immer noch)



Können Manager irren?

Wundersames Kleinspielfeld

„Wunder gibt es immer wieder“ sang einst Katja Ebstein. Vielleicht hatte sie recht: Nach langem Hin und Her wird im Schanzepark nun doch ein Kleinspielfeld gebaut, ohne dafür weitere öffentliche Flächen zu belegen.

Wir erinnern uns: Im Frühjahr 2005 präsentierte der Bezirk Eimsbüttel seine Vorstellungen über ein neues Kleinspielfeld im Schanzepark. Es gebe, so hieß es, keine andere Möglichkeit, als den gesamten Eingangsbereich beim Schlump zu betonieren und das Kleinspielfeld weit in den Park hineinragen zu lassen.

KritikerInnen werteten dies als plumpen Versuch, den Schanzepark zur Eingangsschneise für das Hotel im Wasserturm zu missbrauchen. Der Widerstand hatte Folgen. Im später vorgelegten Vorschlag kam die strittige Umgestaltung des Eingangsbereiches nicht mehr vor; das vom SC Sternschanze und dem Bezirk geforderte Kleinspielfeld sollte trotzdem entstehen. Allerdings hatte auch der neue Entwurf gleich zwei Haken: An die Stelle des alten Bolzplatzes wollte der Bezirk nun ein mehr als doppelt so großes, in den Park ragendes Kunstrasenfeld bauen. Und mit dem exklusiven Vereinsbetrieb für den SC Sternschanze wäre der Platz nicht mehr öffentlich gewesen. Kein Wunder also, dass sich erneut massiver Widerstand gegen die Umstrukturierung öffentlicher Parkflächen in „privat“ genutzte regte.

Dann das „Wunder“: Auf der November-sitzung des Sanierungsbeirates präsentierte der Bezirk den neuen Plan: Das Kleinspielfeld soll nun auf dem Gelände des Polizei Sportvereines entstehen. Dafür wird die selten genutzte Laufbahn um den Fußballplatz herum entfernt und der Platz hin zum Clubheim des SV Polizei verschoben. Dadurch wird eine Fläche für das Kleinspielfeld frei – eine Lösung, die den Vorstellungen des Freien Netzwerks entspricht: „Uns ist wichtig, dass es keine weiteren Einschnitte im Park gibt. Wir haben dem Bezirksamt deshalb mit Argumenten und Nachfragen auf die Sprünge geholfen. Es lohnt sich, den Mund aufzumachen.“ [jk]

„Das hat doch alles keinen Sinn mehr...“ – Hat die PATRIZIA wirklich gewonnen?



FOTO: MARILY STROUX

Keine Ruhe am Wasserturm. Aktion am 15.12.2006

Seit kurzem ist es soweit: Über das Internetportal www.moevenpick-hamburg.com und in einem so genannten „Pre-Openig-Office“ (An der Alster 47) werden die 226 Zimmer im postmodern umgebauten Wasserturm im Schanzepark vermietet. Anfang Mai 2007 will der Schweizer Gastronomiekonzern Mövenpick das Hotel offiziell eröffnen. Ab dann läuft zwanzig Jahre lang ein zwischen Mövenpick und PATRIZIA unterzeichneter Pachtvertrag für die Nutzung des Wasserturms. Mövenpick zahlt die Miete für Gebäude und Fläche. Geldbeschafferin ist die PATRIZIA Projektentwicklung GmbH. Sie gehört zu einer gleichnamigen Augsburger Aktiengesellschaft (AG), die seit einigen Jahren einen massiven Aufschwung erlebt: Obwohl der AG-Umsatz von 82,3 Millionen Euro in 2003 nur um 17 Prozent auf 99,5 Millionen Euro in 2005 stieg, erhöhte sich der Gewinn um das 3,6-fache von 4,5 auf 16,6 Millionen Euro. Wie geht das?

PATRIZIA profitiert maßgeblich von dem – durch die neoliberale Politik geförderten – Verkauf in öffentlichem Besitz befindlichen Wohnraums. Das Unternehmen agiert zwar vorrangig im Süden der Republik, doch auch in Hamburg hat sich PATRIZIA bereits mit 95 Wohnungen (Gesamtwohnfläche knapp 8.000 qm) eingedeckt. Sie selbst beschreibt die Firma als erfahren im „Bereich der sozialverträglichen Wohnungsprivatisierung“.

Mit dem Umbau des Wasserturms und der Aneignung der ursprünglich im Besitz der Stadt Hamburg befindlichen Fläche hat PATRIZIA Neuland betreten. Die Stadt sprang helfend bei: Vom Bezirksamt Eimsbüttel über die entsprechenden Stadtbehörden – insbesondere die Denkmalpflege – bis hin zum kostenlosen polizeilichen Protestabwehrdienst bekam die GmbH jede erdenkliche Unterstützung. Und so gelang PATRIZIA gleich mehrere Coups:

Sie verband sich mit dem ursprünglichen Ankäufer Storr aus München über die „GbR Wasserturm Sternschanze“. Der Kniff dabei: Eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts muss in kein Register eingetragen werden. PATRIZIA konnte sich mit rund zwei Millionen Euro in den Besitz eines öffentlichen Geländes bringen. Das nun private Stück Land ist umringt vom öffentlichen Park und bleibt so rechtlich gegen kritische Einwendungen der Nachbarinnen und Bewohner des Stadtteils abgeschirmt (vgl. [schanze | 20357-1](http://www.schanze.de)).

Weiter auf Seite 2



Wenn Sie [schanze | 20357](http://www.schanzenturm.de) unterstützen wollen, ist jeder Cent willkommen:
www.schanzenturm.de, Konto 964049 201, BLZ 200 100 20 Postbank Hamburg

Warum weiter Widerstand?

Ob im Schanzenpark oder in der Hafencity: Immer mehr öffentliche Plätze und Straßen werden privat. Investoren bestimmen, wer Zutritt hat. Einkaufsmeilen, in denen Demonstrieren und Skaten verboten ist, der Volkspark, der zur Happening-Meile mutiert: Konsumfreie Freizeitflächen werden knapp in der „Wachsenden Stadt“. Die Aneignung öffentlichen Eigentums ist meist flankiert von der Vertreibung derjenigen Menschen, die nicht ins Bild passen. Widerstand gegen diese Politik der Verdrängung zieht Repressalien nach sich.

Die Umstrukturierung im südlichen Eimsbüttel ist Teil der so genannten Aufwertung der westlichen Innenstadt. Der Bau von Eigentumswohnungen und steigende Mieten verdrängen weniger zahlungskräftige MieterInnen. Preisgünstige Geschäfte und soziale Einrichtungen verschwinden; an ihre Stelle treten immer gleiche Bars und Klamottenläden. Die Schanze zieht Touristen und erlebnisorientierte Jugendliche aus den Stadtrandbezirken an; das Messe- und Vier-Sterne-Hotel-Publikum wird das Viertel weiter verschönern. Der Widerstand gegen den Hotelbau im Schanzenpark dreht sich deshalb um weit mehr als „nur“ um den Wasserturm.

Die AnwohnerInnen im Freien Netzwerk nehmen die stadtpolitische Entwicklung nicht widerstandslos hin. Mit einigem Erfolg: Der Plan des Bezirks, den Parkeingang beim Schlump zuzubetonieren, konnte verhindert werden. Das Kleinspielfeld wird nun doch nicht direkt im Park gebaut. Das Verwaltungsgericht schmetterte eine Anwohnerklage ab, beurteilte den Hotelbau dennoch als rechtswidrig. Außerdem: Der Generalbauunternehmer ging pleite, die Statik machte Schwierigkeiten, die Dämmung zwischen Innen- und Außenwand schimmelte. Trotz aller Verzögerungen schreitet der Hotelbau voran: Mövenpick will das Hotel im Mai 2007 eröffnen. Rauschend wird die Eröffnung wohl kaum. Mövenpick musste bereits das Richtfest und eine öffentliche Führung im Hamburger Architektursommer absagen – der Respekt vor dem Ideenreichtum des Hotelwiderstands war wohl zu groß. Und so soll es weitergehen. Das Freie Netzwerk ruft zur regen Beteiligung an den kommenden Aktionen auf: „Machen wir die Eröffnung zum unvergesslichen Erlebnis!“ [gg]



Fortsetzung von Seite 1:

PATRIZIA nutzt den städtebaulichen Vertrag vom 20.12.1996, dessen Inhalt der Öffentlichkeit in großen Teilen vorenthalten wird. Offenbar gewährt der Vertrag der privaten Turmbesitzerin weit reichende Eingriffsrechte in das Geschehen im Park – die Bedürfnisse der Hotelbetreiber bekommen nun Vorrang vor der öffentlichen Nutzung des Schanzenparks. Nach massivem Protest vergab die PATRIZIA im Jahr 2004 die so genannte „Wasserturm Million“: Zynischerweise für die „Erhaltung und Förderung der öffentlichen Benutzbarkeit des Parks“, im Kern jedoch, um Kritik und Widerstand gegen die Einschränkung des Parks zu befrieden.

Trotz aller Unbilden: Die PATRIZIA-Firmen genießen weiterhin den politischen Schutz von SPD, GAL und CDU – und das, obwohl zum Beispiel ein Urteil des Hamburgischen Verwaltungsgerichtes den Schluss zulässt, dass die Genehmigung zum Bau des Hotels nicht legal war. Trotzdem hat das Bezirksamt Eimsbüttel bis heute nicht die Baugenehmigung aufgehoben. Das ist interessant, da eigentlich der Grundsatz der „Selbstbindung“ der Verwaltung an Recht und Gesetz gilt...

Am Ende wird die PATRIZIA AG einen Betrag von über 40 Millionen (*Quelle: „Die Welt“*) investiert haben. Einem Papier, das in der Bauakte zum Antrag vom 9. September 2003 der formellen Bauherrin „Projekt Wasserturm, Grundstücks GmbH & Co KG“ lag, war zu

entnehmen, dass der Umbau inklusive des Glasanbaus für die Restaurantgäste sogar weit über 55 Millionen Euro kosten wird.

Über die Pacht und Miete, die Mövenpick zahlt, gibt es keine verlässlichen Auskünfte. Die Angaben im neuen Hotelprospekt erschweren eine Berechnung. Wäre der Bau über Kredit finanziert – was er nicht ist! – und müsste nur der Zinsdienst ohne Tilgung bezahlt werden, müsste Mövenpick monatlich mindestens 378.000 Euro an die PATRIZIA AG abliefern. Pro Zimmer bzw. Apartment müssen monatlich € 1.672,00, also 56 Euro pro Nacht bei Vollaustlastung erwirtschaftet werden. Ob das gelingt, steht auf einem eigenen Blatt.

Nutzen aus dem Geschäft wird die PATRIZIA AG aber sowieso erst ziehen, wenn sie die Immobilie „Hotel im Wasserturm“ weiter veräußern kann. Das wiederum hängt davon ab, wie sich die Umstrukturierung entwickelt. Wird zum Beispiel der größere Teil des Sternschanzenparks zum Mövenpick-Sperrgebiet? Das könnte den Marktwert des privaten Geländes nach oben schnellen lassen. Wenn der Verkauf einen Erlös von etwa 70 Millionen Euro, also eine Rendite von rund 20 Prozent auf die Investition, erbringen kann, wird PATRIZIA verkaufen.

Wer auch heute noch öffentlich gegen den Wasserturm-Umbau und für den Erhalt des bestehenden Parks eintritt, bekommt des öfteren zu hören: „Ihr habt doch verloren. Das Hotel

steht, was soll es also noch?“ Hier schließt sich der Kreis. Privatisierter Raum wird nicht automatisch profitabel.

Das Ringen ist noch nicht zu Ende, die PATRIZIA hat noch lange nicht gewonnen. Lebenswertes Leben hat mehr mit Vielfalt der Lebensweisen, sozialen Grundrechten und antirasistischem Respekt zu tun als mit unbegrenztem Konsum und der Befriedigung von Luxusbedürfnissen. Auch diejenigen, die im Vertrauen auf die Verhältnisse Eigentum rund um den Schanzenpark erwerben und neue Geschäfte in Gang zu bringen versuchen, haben ein Wörtchen mitzureden. Wir setzen deshalb weiter darauf, über die stadtpolitischen Verhältnisse und Veränderungen aufzuklären. [chs]



**Vor dem Baustellentor:
 Für die Aktion gab es
 immer Platzverweise**



FOTOS: TINA FRITSCHE

Von Jägern und Sammlern

Er kommt scheinbar dröge daher, entpuppt sich aber schnell als spannende Lektüre: In seinem jährlichen Bericht dokumentiert der Hamburger Verfassungsschutz (LfV) seine Erkenntnisse über politische Aktivitäten in der Stadt.

Die Geheimen sind immer nah dran: Ob als Mitläufer bei Demonstrationen oder als Beschatter im Alltag – der Hamburger Verfassungsschutz zeigt reges Interesse an Informationen über Menschen, die sich politisch engagieren. Bei Kontrollen, Hausdurchsuchungen oder Beschlagnahmungen legt die Polizei intensive Neugier für persönliche Gegenstände und private Kontakte an den Tag – Material auch für die Staatsschützer? Auch AktivistInnen, die sich für den Erhalt des Schanzenparks und gegen den Bau des Wasserturms einsetzen, geraten immer wieder ins Fadenkreuz der Kriminalisierung.

Das Hamburger Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) „sammelt mit offenen oder nachrichtendienstlichen Mitteln Informationen über Bestrebungen, die sich gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung richten. Personenzusammenhänge, die der Verfassungsschutz beobachtet, werden als extremistisch bezeichnet“ (aus der Selbstdarstellung des LfV). In seinem jährlich erscheinenden Bericht versammelt der Verfassungsschutz denn auch allerlei Erkenntnisse über als extremistisch geltende Gruppen. „Linksextremismus“ nennt er in einem Atemzug mit Islamismus und Rechtsextremismus.

In diesem Jahr hat der LfV festgestellt, dass das Mövenpick-Hotel im Wasserturm und der G8-Gipfel in „Hamburgs autonomer Szene (...) die Diskussionen und das Handeln bestimmen“. Der Hotelbau biete „eine neue Agitationsplattform“. Wie bei Bambule sehen „daran beteiligte Jugendliche diesen Protest eher als ‚event‘ denn als politisch motiviert“.

Aktiv beteiligt seien, so die Verfassungsschützer, Menschen, die „eine fortschreitende Kommerzialisierung des Schanzen- und Karolinentviertels, verbunden mit einem weitgehenden Verlust des Schanzenparks als Naherholungsfläche [befürchten]“ und „das Senatskonzept der ‚wachsenden Stadt‘ als einen Angriff auf ‚öffentliche Räume‘ [interpretieren]“. Damit verbunden sei eine grundsätzliche Ablehnung des Senatskonzepts. Die Schlussfolgerung des LfV: Sie „verfolgen mit ihrem Protest letztlich Ziele, die mit der freiheitlich demokratischen Grundordnung unvereinbar sind.“

Ein schwerer Vorwurf: Die freiheitlich demokratische Grundordnung (FDGO) bezeichnet die durch das Grundgesetz aufgestellte und durch nachgeordnete Gesetze präzierte sowie vom Bundesverfassungsgericht 1952 bestätigte Gesellschaftsordnung, eine „wehrhafte, streitbare Demokratie“. Das heißt, dass gegen „Feinde der Verfassung“ vorgegangen werden kann und muss. Dazu dürfen bestimmte Grundrechte entzogen oder eingeschränkt werden, unter anderem die Versammlungs- und Pressefreiheit, das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis sowie das Recht auf Eigentum. Entsprechend ermöglicht der Vorwurf, die Ziele der Hotelgegner seien mit der FDGO unvereinbar, den Verfassungsschützern nahezu jedes geheimdienstliche Mittel von Personenüberwachung bis hin zum Abhören von Telefonaten. Als Rechtfertigung greift der LfV zu einem Demo-Aufruf vom November 2005: Antrieb des Protests sei „das Wissen, im Recht zu sein, die Hoffnung auf eine andere, bessere Gesellschaft



Sehr präsent: Der Park ist seit Beginn der Bauarbeiten bevölkert von Beamten in Uniform und zivil. Hier: Am Rande der Turmbesetzung am 15.12.2006

(...). Es gilt die Ursache der ganzen Misere zu beseitigen. Das kapitalistische Gesellschaftssystem, in dem nur die Erwirtschaftung von Gewinnen zählt, in dem Menschen als Ware Arbeitskraft, die es abzuschöpfen gilt, vorkommen, muss abgeschafft werden.“

Nun ist der Kapitalismus nicht verbriefter Teil der freiheitlich demokratischen Grundordnung. Dennoch lässt der LfV nicht locker: „Um ihre Ziele zu erreichen, griffen autonome Hotelgegner auf ein breites Repertoire militanter Aktionsformen zurück, das von Gewaltanwendung bei Demonstrationen über Sachbeschädigungen an der Baustelle bis hin zu Brandanschlägen reichte.“ Unter der Rubrik „militante Aktionen“ zählt der Bericht auf: „... fünf Brandstiftungen und zahlreiche Sachbeschädigungen, teilweise mit Anschlagsschlagcharakter“ – gemeint sind hier unter anderem Farbflecken auf grauen Betonwänden. Der Staatsanwaltschaft reichte letzteres aus, um ein §129-Verfahren wegen Bildung einer Kriminellen Vereinigung einzuleiten und am 16. März 2005 „Durchsuchungen in zehn Hamburger Objekten [durchzuführen] und sieben Personen ... vorläufig [festzunehmen]“. Was für die Betroffenen eine persönlich unangenehme Erfahrung war, geriet der Polizei und dem Verfassungsschutz zur erträglichen Ernte: Sie konnte wieder neue Erkenntnisse über die linke Szene in Hamburg sammeln. Alle Verfahren wurden mittlerweile eingestellt. Die Daten aber bleiben. [us]

** alle Zitate sind Originalzitate aus dem Verfassungsschutzbericht 2005 / www.verfassungsschutz.hamburg.de*



ANZEIGE

Webdesign - Druckvorlagen



webriders

Tel: 040/72 00 46 90 Fax: - 92

Schulterblatt 59
20357 Hamburg

www.webriders.de

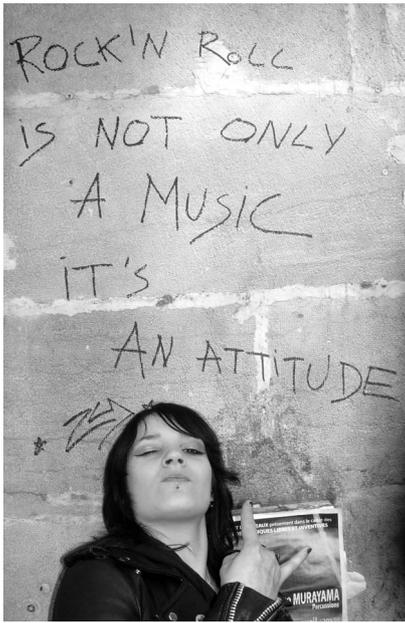


FOTO: KNUT BEUKERT

Rettet St. Pauli

„Abseits der Tourmeile schlägt das wahre Herz von St. Pauli“, schwärmt Ines Faber. Die Bassistin und Sängerin der Hamburger Punkband „Randys Ripcord“ lebt „mittendrin in der Subkultur mit Klubs und Bars.“ Seit sich ein mehrstöckiger Hotelneubau und das hochpreisige Brauhaus-Quartier in das enge Viertel südlich der Reeperbahn quetschen, fürchtet die 25jährige den Abriss der Altbauten in der Hopfenstraße. „Die Nuri-Bar, der Zuckerklub und die schwarzen Ladies an den Fenstern sind schon verschwunden,“ berichtet Ines und will auf jeden Fall verhindern, dass auch der beliebte Beatclub zumachen muss. Mit ihrem Bandkollegen, dem Schlagzeuger Knut Beukert, organisiert sie dort Konzerte – „da kann man auch für wenig Geld Bands aus aller Welt erleben.“

Das Viertel ist im Wandel: Der Spielbudenplatz mutiert zur Eventfläche, die Davidstraße wird Einkaufsmeile. „Was sich nicht für Touristen eignet, wird weggewischt wie Dreckflecken,“ ärgert sich die Musikerin. Noch ist unklar, was mit den Häusern in der Hopfenstraßen, die zur Zwangsversteigerung stehen, passiert. „Viele wissen gar nicht, dass die Häuser bedroht sind,“ erzählt Ines. Zur Zeit trommelt sie deshalb Leute aus dem Viertel für eine Initiative zusammen. Vernetzung und Information könnten die Schlüssel sein. „Es ist das gleiche in der Hopfenstraße oder im Schanzepark: Die Subkultur wird vertrieben, die Großen haben das Geld, also wird abgerissen und tchüss! Aber wir fresen nicht alles, was uns hingehalten wird!“
 [tff] <http://beatclubstpauli.de>



Protest auf dem Gerüst

Die Baustelle ist antastbar

Stefan Flury hat sich geirrt. Der Mövenpick „Senior Vice President“ hatte im Fernsehen den GegnerInnen des Hotelprojektes prophezeit, bis zur Eröffnung seines Hotels gäbe es keine Chance mehr für effektive Protestaktionen. Doch am 15.12. gelang es einer Gruppe, das Baugerüst bis zum achten Stock hinauf zu besteigen. Sie brachten Transparente an und erklärten den Wasserturm für besetzt (siehe Fotos Seite 1 bis 3 in dieser Ausgabe).

Rund 60 Uniformierte und als Bauarbeiter verkleidete ZivilpolizistInnen brachten die Protestierenden nach einer Stunde dazu, den Bauplatz zu verlassen. Alle an der Aktion Beteiligten erhielten Anzeigen wegen Hausfriedensbruch und Platzverweise für den gesamten Park.

Das „Freie Netzwerk zum Erhalt des Sternschanzenparks“ solidarisiert sich mit der Besetzung des Wasserturms: „Der Protest gegen die Zerstörung des Sternschanzenparks ist Teil eines Widerstandes gegen die Kommerzialisierung öffentlicher Räume.“

Die westliche Innenstadt, Hafencity, Krankenhäuser, Volkspark etc. werden im Rahmen der so genannten ‚Wachsenden Stadt‘ umgestaltet. Die Stadtteile um den Schanzepark haben schon einiges ertragen müssen, aber noch regt sich Widerstand.“

Die Augsburgische Patrizia AG wird ihr Geschäft erst gemacht haben, wenn sie das Gebäude weiter verkaufen kann. Ziel ist ein Erlös weit über den in den Umbau investierten 55 Millionen Euro. Jede Initiative zum Erhalt des Parks, jede Aktivität zum Schutz von bezahlbarem Wohnraum im Viertel und jede verhinderte Luxusmodernisierung von Gewerbe- und privatem Mietraum wird deshalb darüber entscheiden, wie teuer die Patrizia AG am Ende ihre Beute aus öffentlichem Besitz weiterveräußern kann.

Am 10. Januar jährt sich zum zweiten Mal der Baubeginn des Mövenpick-Hotels. Es wird der nächste Anlass im Protest gegen die Privatisierung öffentlichen Raums bis zur angekündigten Eröffnung des Hotels im Wasserturm im Mai 2007 sein. [red]

Weitersagen und Kommen

Mittwoch, 10. Januar 2007, ab 18:00 Uhr
Ecke Sternschanze/Schanzenstraße

Protestkundgebung gegen die Privatisierung öffentlicher Räume in Hamburg aus Anlass des 2. Jahrestages der Hotelbaubeginns im Schanzepark, u. a. mit Gästen von „Rettet den Volkspark“ Altona und „Rettet St. Pauli“.

Samstag, 27. Januar 2007, 21:00 Uhr

Anti-Repressions-Soliparty in der *Roten Flora* zugunsten von GegnerInnen des Mövenpick-Luxushotels, denen Gerichtsklagen wegen Nötigung gegen PATRIZIA, Land- und Hausfriedensbruch und angeblich schwerer Körperverletzung angehängt wurden und solchen, die sich gegen die fortwährende Bespitzelung ihrer politischen Betätigung durch Geheimdienst und Polizei wehren. Es spielen NO VISA (Jiddish-Polski-Bluegrass-Humpa, Hamburg) YOK'N HELL („Duo mit Ambitionen zur Kleinkunstpunkkapelle“), Diverse D'JANES DER DRUMBULE CREW und HEADSHOT (Drum'n Bass).

Ich bin verboten...

Mit Bezug auf den Markenschutz hat Mövenpick mich im November 2006 verboten. Nun darf ich nicht mehr vergeben werden. Bei Zuwiderhandlung drohen meinen VertreterInnen hohe Geldstrafen. Bald bin ich ein SammlerInnenstück! Hebt mich auf!



Impressum

Diese Ausgabe versteht sich als lokales Medium und wird kostenlos in Altona, dem Schanzepark- und Karolinenviertel, St. Pauli und Eimsbüttel-Süd vertrieben

Redaktion:
 Tina Fritsche (verantwortlich), Wilfried Scherff, Jörg Mehnert. Unter Mitarbeit von Bärbel Högemann, Jörg Kirstein, Gundel Gaukeley, Marily Stroux und Knut Beukert.

Post für die Redaktion an:
 Sternstraße 2, 20357 Hamburg
 eMail: redaktion@schanze20357.de

Gestaltung/Produktion:
www.gamb.biz

Anzeigenverkauf:
 Christoph Speier Telefon 040 - 41352759
 Telefax 040 - 244 27 199

Verbreitete Auflage: 7.000

Druck: Eigendruck

Bestellungen gegen Portoanteil oder Abholung in der Buchhandlung im Schanzenviertel, Schulterblatt 55, 20255 Hamburg,

Spenden bitte nur an www.schanzenturm.de
 Konto 964 049 201, BLZ 200 100 20

schanze|20357 wird herausgegeben vom Freien Netzwerk zum Erhalt des Sternschanzenparks zur Förderung des politischen und sozialen Widerstandes gegen die neoliberale Kommunal- und Stadtpolitik in Hamburg

www.schanzenturm.de